

Im Kontext von »Gegenwart und Koinonia« wird an der Lehre von der Transsubstantiation festgehalten; wenn gleichwohl von der »Transsituationierung«, »Transfinalisierung«, »Transsignifikation« die Rede ist, dann von der des Menschen (S. 118–119). Alle Sakramente sind Eingliederungen in Christus, um so Kirche zu bilden (S. 120). Außerdem wird erklärt, daß »alle Sakramente, wengleich sie Handlungen des Menschen und Symbole seiner personalen Leiblichkeit sind, ihre Wirksamkeit nicht primär im Menschen haben, sondern in Gott« (S. 121).

Es gibt nun aber in jeder Hinsicht zwei »Räume« oder »Ordnungen«, in denen die Begegnung zwischen Gott und Mensch stattfindet, einmal in der der Schöpfung, und dann in der der Erlösung. In diesem Sinn beschreibt L. Lies die Sakramente einmal als geschaffene Wirklichkeit (Kap. 3, S. 129–169), um sie dann in besonderer Weise als »Begegnungsräume mit dem dreifaltigen Gott zur Personwerdung des Menschen« (Kap. 4, S. 171–227) zu verstehen. Selbstverständlich schließt das eine das andere nicht aus, geht es doch auch hier um eine perichoretische Theologie. Im zentralen Teil seines Buches entfaltet L. Lies eine Theologie der Sendung, die von ihrem trinitarischen Aspekt aus Sinn und Ziel der Sakramente erschließt. Er erklärt, das Ziel der sakramentalen Begegnung mit Gott in der Personalität des Logos sei für den Menschen, immer mehr Person in der Person Christi als des Sohnes Gottes zu werden (S. 183). Der Heilige Geist dient also dazu, uns als leibhaftige Personen in die fleischgewordene Personalität des Logos einzuführen, indem er uns zunächst in sich eingliedert, in uns Wohnung nimmt, unseren Glauben erhellt und stärkt (S. 191). Nun ist aber die Sendung des Geistes und die des Sohnes zu den Menschen so aufeinander bezogen, daß sie dadurch Kirche bilden (S. 192–193). Unter Sakramenten verstehen wir dann, »daß ein menschlich-personales Symbol von Gott durch den Heiligen Geist so in die leibhafte Wirklichkeit Christi eingeführt wird, daß es an dieser Wirklichkeit teilnimmt und von der Person des Logos umgriffen ist« (S. 199).

Was nun die Siebenzahl der Sakramente betrifft, so versteht L. Lies sie als Zeichen der kirchlichen Fülle des Heils (vgl. Kap. 5, S. 229–281), Entfaltung eucharistischer Fülle (S. 251–257). In diesem Kapitel wird nochmals die eucharistische Sinngestalt aller Sakramente dargelegt (S. 257–279). Daraufhin folgt in Kap. 6 eine Beschreibung der einzelnen Sakramente (S. 283–365). Wiederum werden Taufe, Firmung und Eucharistie unter den Aspekten von Anamnese, Epiklese, Koinonia und Prophora darge-

stellt (S. 283–310). Handelt es sich bei diesen um die in die Kirche einführenden Sakramente, so erscheinen Ehe und Priesterweihe als die Kirche erhaltende Sakramente (S. 310–351), Buße und Krankensalbung als die Kirche bewahrende Sakramente (S. 351–365).

Fazit: Rückschauend sei gesagt, daß die kritischen Bedenken, die sich bei der Lektüre des Buches gelegentlich einstellten, den Wert dieses Entwurfes nicht mindern; inhaltlich ist den meisten Aussagen zuzustimmen. Sie bieten darüber hinaus für Liturgie und Katechese eine Fülle pastoraler Anregungen. Die Besinnung auf das Wirken des Geistes, der den Menschen im sakramentalen Leben der Kirche zur Gottbegegnung in Christus führt, zeitigt somit ein Buch, das selbst diesen Geist atmet und ihn vermittelt. Insofern ist es ein Buch höchster Spiritualität, eine meditierte und zur Meditation anleitende Dogmatik.

*Elmar Fastenrath, Fulda*

*Dürig, Walter, Die Lauretische Litanei. Entstehung, Verfasser, Aufbau und mariologischer Inhalt, EOS-Verlag St. Ottilien 1990, 112 S.*

Der Vf. hat für das im EOS-Verlag erscheinende Marienlexikon die Bearbeitung der Lauretischen Litanei mit allen ihren Anrufungen übernommen. Da sich dort die Artikel über mehrere Bände verteilen, wurden sie in diesem Büchlein zusammengefaßt. Nach den Darlegungen zur Entstehung der Litanei, zu den Textzeugen und zum Verfasser und zu den Erweiterungen werden der Aufbau und der mariologische Gehalt aufgewiesen. Bei den einzelnen Anrufungen werden die biblischen Begründungen, die inhaltliche Konzipierung und die Formulierung in der Väterzeit, die Einfügung in die Litanei und die spirituelle Aussagekraft behandelt.

Da der Sinn vieler Anrufungen (»Spiegel der Gerechtigkeit«, »Kelch des Geistes«, »Turm Davids«, »Elfenbeiner Turm« usw.) den Gläubigen nicht immer klar sein dürfte, wären die Seelsorger gut beraten, wenn sie etwa zu den Maianachten mit Hilfe dieses Buches die einzelnen Anrufungen zum Gegenstand der Betrachtung oder der Predigt machen würden. Aber auch zur privaten Aneignung des Gehalts der Laur. Lit. sind Dürigs Darlegungen sehr hilfreich.

*Anton Ziegenaus, Augsburg*